

tiefung des Religionsunterrichtes. Allerdings hat Rezensent das Gefühl, daß das Bemühen, das lateinische und deutsche Kreuzzeichen graphisch darzustellen, zu weitgehend ist, weil es einen viel kürzeren und bequemeren Weg gibt, dasselbe mit gleicher Sicherheit zu erreichen. Ein Gleiches wäre hinsichtlich der Aufzeichnung des Beichtstuhles zu sagen. Auch scheint ihm die Heranziehung der Sparbüchse zur Veranschaulichung der heiligmachenden Gnade, bezw. ihrer Vermehrung nicht glücklich zu sein.

Die Seiten, welche die freien Aufsätze und Nacherzählungen enthalten, hat Rezensent wirklich mit Interesse gelesen und sich darüber aufrichtig gefreut.

Abgesehen von der inneren Güte, wird man dem Büchlein bei der großen Zahl der Katecheten, die das Zeichnen als Unterrichtsbehelf lieben, weite Verbreitung voraussetzen dürfen und weite Verbreitung wünschen.

Einz.

Religionslehrer Rudolf Fattinger.

- 40) **M. J. Schmidt als Katechet.** Ein Beitrag zur Geschichte der Katechese im Aufklärungszeitalter. Von Dr. Wilhelm Büttner (VIII u. 216). Paderborn 1921, Ferd. Schöningh. M. 25.—.

Büttner legt die Verhältnisse dar, unter denen die Katechese vor fünf Menschenaltern ihren Einzug in die Schule hielt, und zeigt uns die Wege, die einer der eifrigsten Anhänger der Reformkatechese hierbei einschlug. Büttner legt „die Sonde einer maßvollen Kritik“ an und scheidet Brauchbares von Veraltetem, wobei man in der Regel Büttner zustimmen kann. Jeder Katechet wird das Buch mit Interesse und Nutzen lesen.

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 41) **Elementarkatechesen.** Von Augustin Gruber. Neu herausgegeben und mit einer Theorie der Elementarkatechese vermehrt von Michael Gatterer S. J., Professor der Theologie an der Universität Innsbruck (XVI u. 236). Innsbruck 1922, Rauch. M. 30.—.

Wir sind dem hochverdienten Herrn Prof. Dr. P. Gatterer zu Dank verpflichtet, daß er uns Grubers Elementarkatechesen leicht zugänglich machte; wer Gruber nicht kennt, möge sich das Büchlein erwerben. Ich brauche kein Urteil abzugeben über ein Werk, das sich ein volles Jahrhundert des Ansehens aller Katecheten erfreut. Doch fügt P. Gatterer dem Werke eine Theorie der Elementarkatechese bei (S. 172 bis 236), in der ich nicht jede Ansicht mit dem Verfasser teile. Gleich anfangs wird nicht jeder Praktiker den rosigen Darstellungen über die leichte Durchführbarkeit der Erstkommunion der Kleinsten beistimmen; man vergißt, daß die Kinderseele in unseren Tagen allzuoft einem Blatte gleicht, wo der Gotteshaß seine Zeichen eingegraben hat im Elternhaus. Ich halte die klassenweise Disponierung der Kinder im ersten Schuljahr zu den heiligen Sakramenten besonders in Städten und Fabrikorten für unmöglich. Der Verfasser hält die Gewissenserforschung — weil es sich um Andachtsbeichten handelt — für nicht notwendig und bei der Beicht genüge es, wenn der Beichtvater um den einen oder den anderen Fehler fragt; nach der Beicht die Worte: „Mein Jesus, Barmherzigkeit“, wenn auch das Kind den Sinn der Worte nicht verstünde (S. 203 f.). In seiner Katechetik spricht der Verfasser von drei Aneignungsstufen (S. 178 vgl. S. 152); hier aber sind nur zwei Teile der Katechese angegeben; Darbietung und Anwendung, wobei die psychologische Vertiefung zur Darbietung gerechnet wird; warum dies? Gegen die wiederholte Vorerzählung lassen sich auch Gründe anführen (205); das Bild soll nicht hängen bleiben (206); durch die Einschaltungen leidet die Gemütsstimmung, die doch bei der Anwendung vorhanden sein soll (208 und die Beispiele). Die Kniebeugübung ist in der Schule kaum möglich (211); es ist ferner nicht anzuraten, daß der Katechet den Kindern das Zungenherauslegen vorzeige (211). In den praktischen Beispielen ist der kindliche Ton gut getroffen; einige Fragebeispiele mögen zeigen, daß da etwas zu verbessern ist: Auf S. 216, Zeile 7,

können die Kinder in fünf aufeinanderfolgenden Fragen nur mit „Ja“ antworten. Ferner: „Wenn die Mutter euch in die Kirche schickt, so sollt ihr gerne —?“ „Und wenn die Mutter in die Kirche geht, so sollt ihr gerne mit —?“ (S. 217). In den eucharistischen Winken möchte ich davon abraten bei Marias Besuch bei Elisabeth vom Jesulein zu sprechen, „das bei Maria blieb, gesehen hat man es nicht... mit der Mutter Gottes hat es schon gesprochen“, um dadurch auf die Eucharistie hinweisen zu können (S. 226). Angefügt ist die Anleitung der Erstjährigen zum Messehören von Minichthaler.

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 42) „**Ich klopfe an.**“ Kommuniongeschichten für die Jugend. Von Schw. Maria Natalia, Ursuline; mit Buchschmuck von Bruder Rottger Becker (VI u. 170). Freiburg i. Br. 1921, Herder. M. 33.—; geb. M. 48.—.

Nebst der Darstellung des Sehns nach Jesus ist die psychologische Durcharbeitung des Ringens der Kinderseele nach Heiligung eine wichtige Aufgabe der Kommuniongeschichten für Kinder; an solchen Geschichten haben wir Mangel; doch diesen beseitigt auch Schwester Natalia nicht. Die Ausstattung ist sehr schön. Ein Teil der Erzählungen wird am meisten die Mädchen an Klosterschulen interessieren. „Heidenblümchen“ (S. 43) gefällt mir nicht. Der geistliche Herr war nicht im Recht, wenn er der katholischen Frau anrät, zunächst von ihrem Gatten die Zustimmung zu erbitten, daß die Kinder im Glauben der Taufe unterrichtet werden (S. 50); sonderbar berührt den Leser das Verhalten des Kaplans bei der Kommunion des vierjährigen Kindes (S. 98). Die Geschichte „Eine wunderbare Errettung“ (S. 138) ist auch in der von H. Schwarzmann bei Buxon (Revelaer) 1908 erschienenen Sammlung von Kommuniongeschichten: „Bereitet den Weg des Herrn“ (S. 198) enthalten. Warum zu Beginn drei Erzählungen mit unwürdiger Beicht und dazu das düstere Bild auf der ersten (!) Seite?

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 43) **Kommunionkind und Kirchenjahr.** Ein Betrachtungs- und Gebetbüchlein für Erstkommunikanten und alle Kommunionkinder von Msgr. Friedrich Pesendorfer (XVI u. 250). Regensburg 1922, Kösel-Pustet. M. 12.—; geb. M. 22.50.

In kurzen, kindertümlichen Betrachtungen führt Pesendorfer die Kinder in den Geist des Kirchenjahres ein und setzt die Liturgie in Beziehung zur Eucharistie. Den Schluß bildet ein Gebet, das aber öfters zu sehr den Charakter der Uebersetzung an sich trägt; z. B. S. 13. Beigegeben ist ein Anhang: „Eucharistische Heilige“, wo ich Tharfizius vermissen. Der zweite Teil enthält Gebete. Ich wünsche dem Buche weite Verbreitung, doch mögen für eine Neuauflage folgende Wünsche berücksichtigt werden: Falsch ist: S. 32: der Termin des Namen-Jesu-Festes; S. 51: Die Apostel: „Zwölf Fischer“; S. 105: das dreimalige Singen des Alleluja; S. 110: der Weiße Sonntag ist nicht der Tag der „Anlegung“ des Taufkleides; S. 184: am Allerheilemtag sind drei heilige Messen. Manchmal wird zu viel verlangt: S. 12: „Das Leben muß makellos sein“ (vgl. S. 196); S. 26: „Wende oft deinen Blick zur Kirche“; S. 45: „Ich bin von allen gewiß der Geringste“; S. 68: „Ich kann nichts als Weinen“; S. 116: „Willst du in den Himmel kommen...“; S. 150: „Ich will nie im Leben eine heilige Kommunion oder heilige Messe aus Trägheit unterlassen“; S. 18: Der Vergleich mit dem Pinfel stimmt nicht; S. 29 verdient auch das „Herz Jesu“ ein Beiwort neben: dem „heiligsten Herzen Mariens“; S. 41: Der Vergleich mit dem Brautpaar ist für Kinder nicht verständlich. Fraglich ist: ob Josef 30 Jahre bei Jesus war (S. 56) und ob der Aufenthalt Jesu im Tabernakel ein ständiger Karfreitag ist (S. 64). Die Heiligenfeste sind unpassend eingereiht;